

mentengeschäfts einige Theilnahme schenkt. Deshalb wählte ich das Börsenblatt als Organ für den gesammten deutschen Buchhandel zur Veröffentlichung meiner Ansichten über dieses Bündniß der Stuttgarter Buchhandlungen, und konnte überdies gar nicht anders, da die Redaction der süddeutschen Buchhändlerzeitung meinen Aufsatz eben so wenig aufgenommen haben würde, als einen früheren über ein ähnliches Thema, den sie mir vielfach durchstrichen mit der Bemerkung zurücksandte, daß sie nur mit Hinweglassung der gestrichenen Stellen den Aufsatz veröffentlichen könne. Der strengste Censor Württembergs hätte nicht ein Wort an dem Aufsatz gestrichen, aber die Redaction der süddeutschen Buchhändlerzeitung übernahm dies Amt. Daß ich meinen Bemerkungen das Actenstück selbst, von dem mir ein gedrucktes Ex. unverlangt und ohne die Weisung zukam, daß es geheim gehalten werden müsse, im Börsenblatt abdrucken ließ, bezeichnet Herr Anonymus als eine Denunciation. Denunziren ist das Verächtlichste, was ich kenne, der seine Mann schämt sich aber nicht, mich einer solchen Gemeinheit zu zeihen. Wie kann Jemand, der ausspricht, daß die Convention in der Ueberzeugung von der siegenden Gewalt reiner Absichten und gemeinnützigen Strebens geschlossen worden sei, eine Veröffentlichung derselben als eine Denunciation brandmarken wollen?! — — Gerade, weil ich mich gegen die Convention aussprach, mußte ich sie veröffentlichen, um eine richtige Beurtheilung meiner Bemerkungen möglich zu machen. Allerdings suchte ich im Süden und Norden Sympathieen zu erwecken für meine Ansichten, und weiß jetzt auch, daß deren vorhanden sind. Wenn freilich die Wahrheit meiner Behauptungen mir nicht zur Seite stünde, so könnte keine Autorität mir zum Schilde dienen. Die Art, wie der verkappte Ritter weiter sich über mich lustig machen zu können glaubt, läßt zu deutlich erkennen, daß meine im allgemeinen gemachten Vorwürfe auf seine Person speziell passen müssen, und ich kann mich mit dem bekannten Spruche darüber beruhigen:

Wahrheit bleibt doch Wahrheit, wie ich sehe,  
Gut eingerieben thut sie wehe.

Auf die einzelnen Paragraphen der Convention einzugehen, wäre etwas überflüssiges gewesen, da die meisten wunde Stellen unseres Geschäfts berühren, an denen alle leiden und darüber jeder wohl selbst sich zu rechte findet.

Wenn der Herr Anonymus meine Behauptung, daß die Stuttgarter Convention ohne Berücksichtigung anderer württembergischer Buchhandlungen geschlossen worden sei, aus einer Empfindlichkeit darüber herleitet, daß man mich nicht zur Berathung gezogen, so tröste ich mich damit, daß diejenigen, welche mich einigermaßen kennen, mir eine solche Albernheit nicht zutrauen. In Betreff des Rabatts habe ich wahrhaftig nichts Neues sagen wollen. Es tönt ja von allen Seiten wieder, daß es nicht besser werden kann, so lange dieses Uebel nicht entfernt ist. Man kann es aber nicht oft genug sagen und muß es immer wiederholen, wie jener Römer sein Carthaginem esse delendam, bis man endlich vom Wort zur That kommt. Was Herr Anonymus in seinen allgemeinen Betrachtungen über den Sortimentshandel uns zum Besten giebt, eine Allen bekannte

Geschichte seines kläglichen Zustandes, veranlaßt mich zu fragen: ist mit der Convention irgend etwas gebessert? Es sind bloß die alten Gebrechen sanctionirt und die herkömmlichen Normen, die unter der lechzenden gierigen Concurrenz hie und da gelitten haben mögen, in ängstliche Rahmen gefaßt wieder aufgefrischt. Diese Convention ist, um noch einmal darauf zurück zu kommen, ein Rückschritt in materieller und geistiger Beziehung; materiell hat sie den seit der Thalerreduction ohnehin schon ungebührlich verminderten Gewinn der Sortimentshändler dadurch noch geschmälert, daß sie Subscriptionspreise, von denen bisher auch bei einem vollen Drittel Rabatt keiner gegeben werden durfte, dem Rabatt anheim fallen läßt; geistig zeugt sie von einer Gewaltherrschaft und entspricht gewiß nicht den Begriffen, die man sich bei der unlängbaren Bedeutsamkeit des Stuttgarter Buchhandels von der Intelligenz und der äußeren Unabhängigkeit seiner Prinzipale mit Recht machen darf. Wenn die Herren es gut meinen wollen mit sich selber und ihren auswärtigen Collegen, und sich einen nachhaltigen wohlthätigen Erfolg für ein Schutz- und Trugbündniß sichern wollen, dann müssen sie das Uebel an der Wurzel fassen und nicht in den so häufigen Fehler unserer Gesetzgebungen verfallen. Diese sprechen nämlich für alle möglichen Fälle menschlicher Verirrungen das fixe Strafmaß aus, aber sie fragen nicht darnach, wodurch der Verbrecher zum Verbrecher geworden ist, nehmen keine Notiz davon, daß gerade in der Mangelhaftigkeit jener Staatseinrichtungen, welche auf die sittliche Bildung des Volkes hinarbeiten sollen, oft die Hauptursache der Verirrungen liegt. Was nützen alle Vereine zur Emporhebung des Sortimentshandels, so lange man den Rabatt nicht abschafft, diese trübe Quelle aller Unordnungen. Ihr wollt rechtzeitige Abrechnung und Zahlung erzwecken durch eure Vereine, das ist ganz löblich und gut, aber wenn der Sortimentshändler bei aller Thätigkeit und Sparsamkeit nicht den bedeutenden Umsatz machen kann, der seine Existenz sichert, wie soll er denn zu rechter Zeit zahlen können? Er muß nothwendig alle Jahre zurückkommen. Um sich und seine Familie ernähren und standesgemäß leben zu können, braucht er doch mindestens 800—1000 fl. Er muß also, da ihm bei der jetzigen Rabattverschleuderei kaum 10—12 Prozent reiner Nutzen verbleibt, für circa 8—10,000 fl. Bücher verkaufen. Welchem kleineren Sortimentsgeschäfte wird dies bei der bestehenden Concurrenz möglich? Schafft den Rabatt ab und er kann bei dem Absatz der Hälfte bestehen und die Verleger zu rechter Zeit bezahlen. In der Leipziger Messe würde alles abgemacht werden können für den Süden und Norden. So aber braucht man eine Frankfurter, eine Stuttgarter und wer weiß was für andere Messen noch. Alle Gesetzfabrikations- und Partikular-Vereins-Bemühungen unserer Zeit können meiner Ansicht nach in unserem Geschäfte nichts erreichen, so lange der Rabattunfug fortbesteht. Zur Heilung dieses Uebelstandes könnte man freilich z. B. in Württemberg, durch die literarische Bedeutung Stuttgarts begünstigt, sich vereinigen, aber ungleich wünschenswerther wäre eine vom deutschen Börsenvereine ausgehende Reform.